

# Das Herz wird nicht dement (2019), Udo Baer & Gabi Schotte-Lange, Beltz Verlag, Weinheim, 10. Auflage 2019

## Inhalt

1	Autor, Titel.....	2
2	Thema und Begründung der Buchauswahl .....	2
3	Abstract.....	2
3.1	Der Buchinhalt mit Fokus auf die Biografiearbeit.....	2
3.2	Verhalten von Menschen mit Demenz richtig interpretieren.....	3
3.3	Biografiearbeit und emotionale Erinnerungen.....	3
3.4	Gliederung der biografischen Daten in drei Bereiche.....	4
3.5	Selbstpflege für Pflegende.....	4
4	Ausführliche Empfehlung.....	5
4.1	Persönlicher Kommentar und weshalb das Buch empfehlenswert ist.....	5
	Literaturverzeichnis.....	5

## 1 Autor, Titel

Udo Baer & Gabi Schotte-Lange, Das Herz wird nicht dement (2019), Beltz Verlag, Weinheim, 10. Auflage 2019

## 2 Thema und Begründung der Buchauswahl

Die Autoren Udo Baer und Gabi Schotte-Lange zeigen in ihrem Buch «Das Herz wird nicht dement» anhand von eindrücklichen Beispielen, wie der Umgang mit Personen mit Demenz erleichtert werden kann. Sie erklären, welchen Ängsten und Nöten betroffene Personen ausgesetzt sind und wie darauf angemessen reagiert werden kann.

Zudem geht das Buch in einzelnen Kapiteln auf die Biografiearbeit ein, die sich ganz auf das sogenannte Leibgedächtnis stützt. Dieser Zugang zur Biografiearbeit ist es, welcher mich berührte und welcher ich als Revisorin der Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde Birstal unseren Beiständinnen und Beiständen vermitteln möchte, um ihnen einen weiteren Zugang aufzuzeigen, um mit Menschen mit Demenz in Beziehung zu treten. In meiner Arbeit als Revisorin bei der Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde betreue und berate ich unsere Beiständinnen und Beistände. Dabei taucht immer wieder die Frage auf, wie die Beziehung zu Menschen mit Demenz gestaltet werden kann. Oft kann kein üblicher Smalltalk mit den verbeiständeten Personen mit Demenz geführt werden. Dieser Mangel an Kommunikationsvermögen kann die Beiständin oder den Beistand verunsichern. Als Folge wird der Beziehungsaufbau unter Umständen abgebrochen. Oft interpretieren die Beiständinnen und Beistände in die mangelnde Kommunikationsfähigkeit ihrer verbeiständeten Personen mit Demenz, Absicht und Desinteresse. Dieses Unverständnis für die Situation von Personen mit Demenz könnte beispielsweise mit Ansätzen aus der Biografiearbeit begegnet werden. Wenn sich der Beistand oder die Beiständin Gedanken zum Lebenslauf der verbeiständeten Person macht und sich überlegt, auf welche Reize sie unter Umständen positiv reagieren könnte, wäre ein spannender Anfang für einen Beziehungsaufbau gemacht. Zudem können Familie, Bekannte oder das Pflegepersonal als Informationsquelle genutzt werden, um die Vorlieben herauszufinden. Die Kommunikation mittels Biografiearbeit fordert seitens der Beiständinnen und Beistände ein gewisses Mass an Offenheit, Neugier und Sensibilität. Mit dem Buch „Das Herz wird nicht dement“ könnte ein erster Schritt in eine andere Art der Beziehung gemacht werden.

## 3 Abstract

### 3.1 Der Buchinhalt mit Fokus auf die Biografiearbeit

Gleich zu Beginn wird das Leibgedächtnis vorgestellt. Baer und Schotte-Lange (2019) setzen das Leibgedächtnis gleich mit dem impliziten Gedächtnis. Es handelt sich dabei um die Sinneserfahrungen, welche verinnerlicht wurden. Um das Leibgedächtnis zu aktivieren braucht es Impulse, welche das Herz berühren. Baer und Schotte-Lange (2019) sind überzeugt, dass das Gedächtnis des Herzens lange für Menschen mit Demenz zugänglich bleibt. Dieser Ansatz ist für meine Arbeit sehr hilfreich, da die Beiständinnen und Beistände oft mitteilen, dass sie keinen Zugang zu ihren Klienten mit Demenz hätten und somit die Besuche einstellen würden. Das Bewusstsein zu wecken bei den Beiständinnen und Beiständen, dass das implizite Gedächtnis noch lange bei Menschen mit Demenz aktiviert werden kann, vermag den Beiständinnen und Beiständen helfen, sich auf einen anderen Kommunikationsstil einzulassen.

Als nächstes gehen Bear und Schotte-Lange (2019) auf die unterschiedlichen Gefühle wie Scham, Geborgenheit und Aggressionen ein. Dieses Kapitel ist ebenfalls hilfreich für die Biografiearbeit. Denn die Biografiearbeit kann unterschiedliche Gefühle auslösen. Diese müssen erkannt und eingeordnet werden. Werden solche Gefühle verkannt oder nicht adäquat reflektiert, kann die Biografiearbeit mehr Verwirrung anstatt ein Gefühl der Geborgenheit und Sicherheit bei der Person mit Demenz auslösen. Ein Gefühl, welches in diesem Kapitel ebenfalls beschrieben wird ist das Schuldgefühl. Dies kann bei der Biografiearbeit ebenfalls auftauchen und sollte von der betreuenden Person ernst genommen werden. Bear und Schotte-Lange (2019) zeigen in Beispielen auf, wie ein Weg zur Entschuldung zusammen mit der Person mit Demenz gefunden werden kann.

### 3.2 Verhalten von Menschen mit Demenz richtig interpretieren

Das Thema „Der soziale Rückzug und die Einsamkeit“ gehen auf die Bewältigungsstrategien ein, welche Personen wählen, die mit der Diagnose Demenz konfrontiert werden. Für die eigentliche Biografiearbeit ist dieses Kapitel nicht wesentlich. Allerdings ist der Zeitpunkt der frühen Diagnosestellung ideal, um mit der Biografiearbeit zu beginnen.

Im folgenden Kapitel wird das intrinsische Gedächtnis aus der Sicht der Wissenschaft erklärt. Bear und Schotte-Lange (2019) weisen darauf hin, dass Menschen mit Demenz durchaus sogenannte „lichte“ Momente haben, in denen sie sehr klar in ihren Gedanken sind. Dies beweise, dass die Fähigkeit, sich zu erinnern, nicht zerstört wurde. Meist brauche es einen Input, der intensive emotionale Gefühle weckt, welche wiederum mit Erinnerungen verknüpft sind, die so aktiviert werden können. Dieses Kapitel beschreibt gut, wie die Biografiearbeit funktionieren kann.

Im Kapitel Schrecken und Trost wird auf die Kriegsgeneration in Deutschland eingegangen. Dieses Kapitel sensibilisiert für die Möglichkeit, dass im Alltag unter anderem Traumen getriggert werden können. Dies kann jedoch durchaus auch bei der Biografiearbeit der Fall sein.

Das nächste Kapitel erklärt, wie Personen mit Demenz ihr Nein auf neun verschiedene Arten ausdrücken können. Gerade, wenn Menschen mit Demenz nicht mehr verständlich Nein sagen können, ist es wichtig für die Betreuenden, dass sie trotzdem Grenzen wahrnehmen können. So sollten sie zum Beispiel erkennen, dass ein Gegenstand oder eine Frage in der Biografiearbeit von der Person mit Demenz nicht akzeptiert wird.

### 3.3 Biografiearbeit und emotionale Erinnerungen

Dann folgt ein Kapitel, das unter anderem die Biografiearbeit würdigt. Bear und Schotte-Lange (2019) halten fest, dass sich biografische Daten und individuelles Erleben nicht trennen lassen. Für Bear und Schotte-Lange stehen bei der Biografiearbeit die emotionalen Erinnerungen im Vordergrund. Der persönlichen Einteilung in „wichtig“ und „unwichtig“ soll mehr Gewicht gegeben werden, als dem sturen Festhalten an einem chronologischen Lebenslauf. Dieser Ansatz macht einmal mehr deutlich, dass die damals erlebten Sinneseindrücke wichtig sind, um sich wieder an einen bestimmten Moment in der Vergangenheit zu erinnern. Da Personen vor allem mit fortgeschrittener Demenz ihre Lebensgeschichte nicht mehr selber erzählen können, ist es bedeutsam, dass die betreuende Person eine Vielfalt an Hinweisreizen der Person mit Demenz anbietet und ihre Reaktionen beobachtet. Zudem weist das Verhalten im Alltag unter Umständen ebenfalls auf Erlebtes hin. Familie und Verwandten können ebenfalls hilfreiche Informationen zum Lebenslauf und der Wichtigkeit einzelner Ereignisse geben.

### 3.4 Gliederung der biografischen Daten in drei Bereiche

Die faktisch-biografisch erlebensrelevanten Daten beinhalten Angaben zu Beruf, Wohnort oder Familienstand. Bear und Schotte-Lange stellten fest, dass vor allem veränderte Lebensbedingungen eines Menschen dessen Geschichte beeinflussen.

Zur individuellen Prägungen zählen Neigungen und Vorlieben, wie Hobbys, Musik oder Kleidungsstil. Auch hier spielt das Leibgedächtnis eine Rolle. Die lebenslange individuelle Prägung widerspiegelt sich in unserer Identität und bildet das Grundgerüst des Leibgedächtnisses. Denn die Grundbedürfnisse wie beispielsweise Liebe, Bindung oder Einbezug in den Alltag sind individuell stark ausgeprägt. Ebenso unterschiedlich ist die Einstellung zu Moral, Werte und Normen. Wichtig ist auch der Einbezug des kulturellen und geschichtlichen Hintergrundes einer Person. Alle diese Informationen helfen, eine Person mit Demenz zu verstehen und ihre Identität so lange wie möglich zu bewahren. Ein weiterer Punkt, der entscheidend zum Wohlbefinden vor allem bei Personen mit Demenz beitragen kann, sind geliebte Rituale, ob persönliche, kulturelle oder religiöse. Rituale vermitteln Sicherheit und können durch ihre Vertrautheit Unruhe vermindern. Die Vorlieben und Rituale einer Person mit Demenz zu erkennen und einzuhalten, trägt viel zu ihrem Wohlbefinden bei.

Körperliche und emotionale Identität zeigen sich in Grenzen annehmen, Umgang mit schweren Erkrankungen oder Loslassen. Die körperliche und emotionale Wahrnehmung seiner selbst spiegelt sich in der Persönlichkeit einer Person wieder. Wie hat eine Person beispielsweise eine körperliche Einschränkung in ihr Leben integriert oder gar ausgeschlossen? In welcher Beziehung steht die Person zu ihrem Körper? Auch die Akzeptanz des Älterwerdens und dem damit verbundenen Verlust wird von jeder Person in ihrer eigenen Art und Weise verarbeitet. Oft lässt sich aus der jeweiligen Bewältigungsstrategie die Bereitschaft, Hilfe anzunehmen, voraussagen. Bear und Schotte-Lange empfehlen deshalb, im Alltag auf leibliche Reaktionen zu achten und sich für deren Auslöser zu interessieren. Dies hilft, einer Person in ihrer Ganzheit als Persönlichkeit mit individueller Biografie zu begegnen. Diese Ganzheitlichkeit und Individualität sollte das Ziel jeder Biografiearbeit sein.

### 3.5 Selbstpflege für Pflegende

In einem weiteren Kapitel gehen Bear und Schotte-Lange auf den Nutzen spürender Begegnungen für Erkrankte und Pflegende ein. Dabei wird die Bedeutung der nonverbalen Kommunikation hervorgehoben. Bei der Wahrnehmung hilft die Resonanz, das Unausgesprochene zu erfassen und entsprechend zu reagieren.

Das nächste Kapitel befasst sich mit den Bedürfnissen der Pflegenden. Bear und Schotte-Lange setzen sich mit der emotionalen Überforderung der pflegenden Angehörigen sowie der professionellen Pflegenden auseinander. Bear und Schotte-Lange sind überzeugt, dass eine gelingende Pflege und Begleitung anderer auf einer achtsamen Selbstpflege beruht.

Das letzte Kapitel befasst sich mit dem letzten Kapitel des Lebens: Mit Würde bis zuletzt. Bear und Schotte-Lange weisen darauf hin, dass ein würdevolles Dasein geprägt ist von einer achtsamen und würdigenden Begegnung von Person zu Person.

## 4 Ausführliche Empfehlung

### 4.1 Persönlicher Kommentar und weshalb das Buch empfehlenswert ist

Zusammenfassend ist das Buch ein erster Einstieg, um mit Menschen mit Demenz in Beziehung zu treten und ihre Bedürfnisse versuchen wahrzunehmen. Gerade bei Menschen, welche sich nicht mehr eindeutig mitteilen können, ist es wichtig, dass sich der Zuhörer oder die Zuhörerin ein Gespür für die möglichen unausgesprochenen Antworten aneignet. Umso mehr als es sich bei der Biografiearbeit um den Austausch sehr intimen Daten und Gedanken handelt. Ansonsten besteht die Gefahr, dass sich die Biografiearbeit auf Quälarbeit reduziert, was dem ursprünglichen Gedanken der Biografiearbeit in keiner Weise gerecht würde.

Im Buch wird zudem einfühlsam beschrieben, wie wichtig Sinneserfahrungen sind, welche in der Vergangenheit das Herz berührt haben und unter Umständen wieder vermögen, ein kleines Stück Glück und Geborgenheit hervorzurufen.

Ich werde als Revisorin der Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde das Buch „Das Herz wird nicht dement“ in einem der nächsten Newsletter an unsere Beiständinnen und Beistände als Leseempfehlung vorstellen. Vielleicht inspiriert es die eine oder andere, das verborgene Glück ihres Klienten oder ihrer Klientin mit Demenz zum Vorschein zu bringen.

### Literaturverzeichnis

Baer, U. & Schotte-Lange, G. (2019). *Das Herz wird nicht dement*. Weinheim: Beltz Verlag